

7 Fragestunde

Bgm. Mag. Nagl:

Wir kommen nun zur Fragestunde. Es ist nun 12.37 Uhr. Wir beginnen mit der Fraktion der Sozialdemokratie. Ich darf Frau Gemeinderätin Mag.^a Bauer bitten, ihre Frage an Herrn Stadtrat Robert Krotzer zu stellen.

Beginn Fragestunde: 12.37 Uhr

7.1 Frage 1: Wasserqualität der Mur (GRⁱⁿ Mag.^a Bauer, SPÖ an StR Mag. Krotzer, KPÖ)

GRⁱⁿ Mag.^a Bauer:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, Herr Stadtrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte TeilnehmerInnen im Livestream. Ich darf heute den Reigen der Fragestunde in dieser letzten Sitzung eröffnen. Danke für die Ehre. Mein Thema ist die Wasserqualität an der Mur, nämlich insbesondere deswegen, weil jüngst in einem Zeitungsartikel so quasi eine Warnung ausgesprochen wurde, die Mur ist nicht zum Baden da. Sie ist sehr schmutzig, mit Fäkalkeimen verunreinigt. Es ist jetzt aber etwas, das die Stadt massiv zu beschäftigen hätte meiner Meinung nach. Es wurde eine Freizeiteinrichtung entlang der Mur installiert, der Lebensraum wurde attraktiviert, es wurden Bilder geschaffen, die mit Baden in Verbindung stehen, und als ich den Zeitungsartikel gelesen habe, habe ich mir gedacht, was ist jetzt? Eigentlich haben wir Flusswasserqualität, auf der anderen Seite Badewasserqualität, der Herr Stadtrat Krotzer hat eine Untersuchung zur Badewasserqualität, die die Mur ja nicht ist, zum Anlass genommen, zu warnen, und das möchte ich jetzt zum Anlass nehmen. Herr Gesundheitsstadtrat, was meinen Sie zur Wasserqualität in der Mur, sie ist nicht zum Baden geeignet, was wollen Sie diesbezüglich machen (*Appl.*)?

Originaltext der Frage:

Namens der sozialdemokratischen Gemeinderatsfraktion stelle ich an dich, sehr geehrter Herr Stadtrat, die

Frage:

Welche weitergehenden Maßnahmen setzen Sie als Gesundheitsstadtrat aus der Untersuchung betreffend die Wasserqualität der Mur, insbesondere in Hinblick darauf, dass das Wasser wegen Verschmutzung durch Fäkalien nicht zum Baden geeignet ist?

StR Mag. **Krotzer:**

Sehr geehrte Frau Gemeinderätin, liebe Susi, danke für die Frage, weil sie mir die Möglichkeit gibt, auch zu diesem wichtigen Thema Stellung zu nehmen. Ich versuche hier mit eingeschränkten Möglichkeiten im Sinne der Gesundheit der Bevölkerung aufzuzeigen, um es vorwegzuschicken, zuständig ist ja letztendlich die Abteilung für Grünraum und Gewässer, die dem Herrn Bürgermeister zugeordnet ist. Um kurz in die Historie zu blicken, die Qualität des Wassers in der Mur beschäftigt den Gemeinderat, und damit die Grazerinnen und Grazer, schon lange und immer wieder. Bereits 2011 hat es ein umfassendes Gutachten gegeben, aus dem ich kurz zitieren darf, darin hat es geheißen: „Zusammenfassend ergibt sich daraus, dass die Mur als Badegewässer und für andere Wassersportaktivitäten nicht geeignet ist und aufgrund der teilweise ganz massiven Grenzwertüberschreitungen als gesundheitsgefährdend einzustufen ist. Aus volksgesundheitlicher Sicht ist da zumindest erforderlich, die Bevölkerung auf mögliche Gesundheitsgefahren bei der Nutzung der Mur für Badezwecke und Wassersport zu informieren.“ Die Wasserqualität der Mur war natürlich auch rund um die Debatten zur Errichtung eines Murkraftwerkes in Puntigam Thema. Es haben unterschiedlichste Einrichtungen, Rettet die Mur, der Fischereiverband, Biologen, GewässerexpertInnen, die Grünen oder auch wir als KPÖ immer wieder darauf hingewiesen, dass der Grad der Verschmutzung eines Gewässers steigt, wenn man es aufstaut. Viele Einwände sind

immer wieder vom Tisch gewischt worden, und nicht nur das, es hat dann Renderings gegeben, Inserate, BIG-Artikel, die im Umlauf waren, in denen die Mur leider wider besseres Wissen als Badegewässer angepriesen worden ist. Zum Baden in Flüssen und Seen ist eines wichtig zu wissen, der Landeshauptmann muss laut § 9a Abs. 2 des Bäderhygienegesetzes Badestellen ausweisen. Wie dann wiederum die einzuhaltenden Qualitätskriterien sind, legt eine EU-Verordnung fest. Der Bau des Speicherkanals um mehr als 80 Mio. Euro wurde ja insbesondere durch den Bau des Kraftwerkes notwendig, der allerdings nur erfüllen kann, dass die Wasserqualität, dass sozusagen das Schlimmste hier verhindert wird, was durch den Bau der Staustufe sonst verursacht werden würde. Der Grazbach, wie wir wissen, nördlich des Augartens, der in die Mur fließt, ist ja etwa nicht an den Speicherkanal angeschlossen. Das hat auch 2018 meine Kollegin, die KPÖ-Gemeinderätin Christine Braunersreuther, im Gemeinderat thematisiert, und die Bewerbung der Augartenbucht als Badestelle in städtischen Inseraten kritisiert und darauf verwiesen, dass hier eben eine Gesundheitsgefahr potentiell vorliegt. Es ist auch letztes Jahr wieder geschehen, dass die Augartenbucht in der BIG als Badestelle angepriesen worden ist und wir haben daraufhin auch eine Anfrage der Kleinen Zeitung bekommen, wo wir dann letztendlich das Hygieneinstitut der Medizinischen Universität, ich darf dir das dann auch geben, eine Testung in Auftrag gegeben haben.

GRⁱⁿ Mag.^a **Bauer:**

Die Ausführungen von dir, Herr Stadtrat, ich glaube, du machst es dir ein bisschen zu einfach und du stiftest auch Verwirrung. Das eine ist nämlich ein Gewässer nach der Badegewässer-ÖNORM-Richtlinie, untersuchen zu lassen, welches kein Badegewässer ist und dann zu sagen, es ist nicht geeignet, das ist irgendwo fast eine Tautologie. Die Mur ist ein Flussgewässer und nicht als Badegewässer ausgewiesen, man könnte jetzt aber daran arbeiten, dass man die Qualität an der Mur verbessert.

Verbesserungsmöglichkeiten gibt es, und da gibt es nicht nur eine zuständige Stelle, die du gemeint hast, sondern hier gibt es sicher mehrere. Das eine ist die

Landesebene, weil die Mur ein Fließgewässer ist, das man hier an den nationalen Gewässerbewirtschaftungsplan ansetzen könnte. Hier war ja vor kurzem eine Begutachtung, hier wäre natürlich interessant, was hat die Stadt Graz für eine Stellungnahme dazu abgegeben. Das Zweite ist, wie ist es mit dem Abwasser in der Stadt Graz bestellt? Hat die Stadt Graz die im Abwasserplan festgelegten Investitionsquoten eingehalten? Gibt es Lecks, die zur Verunreinigung führen? Und das Dritte ist natürlich, an den Gesundheitsaspekten selber zu arbeiten und dazu für Verbesserung der Qualität des Wassers beizutragen. Es ist gibt Flüsse, an denen gebadet werden kann, beispielsweise an der Donau. Es gibt Flüsse, auch in Deutschland, beispielsweise die Isar, hier gibt es spezielle Reinigungsmaßnahmen, dass Baden dadurch ermöglicht wird. Meine Vorstellung wäre, wirklich an der Qualität weiterzuarbeiten, nämlich nicht die Schuld oder besser gesagt zu sagen, nein, das Land soll etwas machen, die andere Abteilung soll etwas machen, sondern einmal die Frage: Sind alle Hausaufgaben gemacht worden, um zur Qualitätsverbesserung beizutragen? Und das Zweite wäre, so etwas einzufordern, wäre ein Sachprogramm Murwasserqualität. Ich denke, dass es hier eine parteiübergreifende Zusammenarbeit durchaus geben kann, von unserer Seite haben wir die Lebensqualität Mur immer wieder eingefordert und auch auf das Tapet gebracht, hier Verbesserungen zu initiieren. Meine Frage an dich: Wie sieht es aus mit einem Sachprogramm Murwasserqualität? Hier könnte man ansetzen; in deiner Funktion als Gesundheitsstadtrat, meine ich, hättest du auch schon ein bisschen früher darin tätig werden können, aber man darf ja jeden Tag dazulernen. Wie sieht es damit aus (Appl.)?

StR Mag. **Krotzer:**

Noch einmal vielleicht zur Wasserqualität; also das Ergebnis der Testung hat ergeben, dass E-Coli-Wert, der entscheidend ist, ob etwas gesundheitsgefährdend sein kann oder nicht. Der E-Coli-Wert sollte an sich bei einem Badensee den Richtwert 100 nicht überschreiten, in dem Fall haben wir es mit einem Fließgewässer zu tun, bei einem

Wert von über 400 soll die Bezirksverwaltungsbehörde informiert werden, auch das ist geschehen. Und im konkreten Fall der Mur liegt er eben bei 512 MPN pro 100 ml. Das Gesundheitsamt hat hier nur sehr eingeschränkte Mittel und Möglichkeiten und eben weil das so ist, habe ich auch, ich glaube, im Februar dieses Jahres in der Gemeinderatssitzung ist es gewesen, wo meine Kollegin, die Christine Braunersreuther, auch an den Herrn Bürgermeister als zuständigen Stadtsenatsreferenten für Grünraum und Gewässer die Frage gestellt hat: Soll die Augartenbucht in den Plänen der Abteilung für Grünraum und Gewässer rechtzeitig als Badegewässer ausgewiesen werden und wird es dahingehend eine Meldung durch den Landeshauptmann geben? Diese Frage ist leider, meines Wissens nach, noch unbeantwortet, aber natürlich gibt es da noch Spielraum, aber jedenfalls entscheidend ist, dass die Bevölkerung weiß, wenn ich dort ins Wasser gehe, dann kann das potentiell gesundheitsgefährdend sein. Das sehe ich auch entsprechend als meine Aufgabe, darüber zu informieren (*Appl.*).

**7.2 Frage 2: Sonn- und Feiertagsöffnungen für die Gastronomie auf allen Grazer Märkten ermöglichen
(GRⁱⁿ Reininghaus, Neos an Bgm.-Stv. Mag. (FH) Eustacchio, FPÖ)**

GRⁱⁿ Reininghaus:

Sehr geehrter Stadtsenat, sehr geehrte Kollegen und Kolleginnen, liebe Gäste zuhause im Livestream. Ich möchte die letzte Gemeinderatssitzung hier heute dafür nutzen, die Genussstadt Graz ein bisschen zu thematisieren und hätte da eine Frage an den Herrn Bürgermeisterstellvertreter, also an den lieben Mario. Genuss gehört in Graz ganz einfach zum Leben und das spürt man auch in jeder Ecke in dieser Stadt. Den Grazer und Grazerinnen offeriert sich Genuss auf vielfache Weise. Wir haben bodenständige Wirtshauskultur zu bieten. Wir haben schicke Restaurants, Cafés und hippe Bars, und wir haben auch unsere geliebten Schanigärten, aber und vor allem auch das tägliche frische Angebot auf den Grazer Bauernmärkten, wo KundInnen das Kernöl sogar

kosten dürfen. Das ist auch etwas, was sehr viel an Genuss bietet. „Die Welt gehört dem, der genießt“, sagt man, und das sagt der italienisch Dichter und Philologe Giacomo Leopardis, was für ein schöner Name. Und genau dieser Satz findet sich auch im diesjährigen VIA GastroGuide wieder, und im Grunde erklärt dieser Satz, wodurch sich Graz als Genusshauptstadt positioniert hat. Die Bauernmärkte in Graz sind ganz besondere Zonen, das sind Zonen, wo sich Genuss und Lebensqualität die Hand geben. Allerdings ist es den Gastrobetrieben durch die Grazer Marktordnung derzeit nicht erlaubt oder sogar untersagt, auch an Sonn- und Feiertagen freiwillig ihre Lokale zu öffnen und Genuss auch am Sonntag oder am Feiertag anzubieten. Gemäß § 3 Abs. 2 der Marktordnung oder des Marktordnungsgesetzes besagt, dass alle verbauten Marktflächen an Werktagen, also von Montag bis Samstag, um 5.00 Uhr öffnen dürfen und eine halbe Stunde nach dem Schließen des üblichen Handels quasi ebenfalls schließen müssen. Der Sonntag als Geschäftstag ist also quasi für die Marktgastronomie ausgeschlossen. Überdies werden auch die täglichen Öffnungszeiten vorgegeben, je nach Jahreszeit, reglementiert, ein bisschen früher, ein bisschen kürzer, wie lange darf man überhaupt offenhalten, und ich denke, dass gerade Marktzeitenregelungen doch einen einigermaßen fairen Wettbewerb verhindern. Außerdem ist es ja auch gar nicht schlüssig, wenn beispielsweise das an einem Marktgebiet angrenzende Lokal, also ein paar Schritte vom Marktplatz entfernt, am Sonntag offen hat, während das Marktlokal eben geschlossen bleiben muss. Das ist ja für unsere Genusshauptstadt vielleicht ein wenig unmutig. Man sagt, Graz habe ein einzigartiges Flair, und ich meine, das hat Graz wirklich und ich bin auf dieses Flair in Graz ziemlich stolz. Wir sollten aber nicht vergessen, dass das Grazer Flair einzig durch das Zusammenwirken von Kultur, Gastronomie und Handel entsteht, und ich wünschen mir auch an Sonn- und Feiertagen ein kulinarisches Genusserlebnis auf den Grazer Märkten. Gerade in dieser Phase auch des wirtschaftlichen Neustarts nach Corona wäre es Aufgabe der Grazer Politik, hier Rahmenbedingungen zu schaffen, die einen Gastrobetrieb am Sonn- und Feiertag auch durchaus ermöglichen. Das hat die Stadt Wien schon gemacht, also es gibt hier bereits diesen Sonn- und Feiertagsöffnungsschritt, also der direkt nach dem letzten Lockdown eingeführt wurde

auf Initiative der Neos in Wien, und ich finde, das ist ein sehr reizvoller Schritt, ein Schritt, der das Marktleben fördert, für mehr Fairness im Wettbewerb sorgt und schließlich auch Jobs schafft. Und damit stelle ich folgende

Frage:

Sehr geehrter Herr Bürgermeisterstellvertreter,
sind von deiner Seite als für die Grazer Märkte zuständiger Stadtrat Schritte geplant, die der Gastronomie auf allen Grazer Märkten die Möglichkeit eröffnen, freiwillig an Sonn- und Feiertagen zu öffnen, um einerseits den GrazerInnen und Gästen das volle Genussangebot der Stadt auch an Sonn- und Feiertagen zu bieten und andererseits für die Markt- Gastro bürokratische Hindernisse, gerade in diesen wirtschaftlich herausfordernden Zeiten, aus dem Wege räumen?

Originaltext der Frage:

„Genuss“ gehört in Graz ganz einfach zum Leben und das spürt man – in gemütlichen Gasthäusern und schicken Restaurants, lauschigen Gärten und hippen Bars, auf Bauernmärkten, bei kulinarischen Stadtrundgängen genauso, wie bei einer Kernölverkostung und Kultur u.- Genussveranstaltungen – ganz unter dem Motto Giacomo Leopardis „Die Welt gehört dem, der genießt“. Dieser Satz stammt aus dem aktuellen VIA GastroGuide 2021 und gibt eindrucksvoll wieder, warum sich Graz als Genusshauptstadt positioniert hat.

Die beliebten Grazer Märkte sind für diese Lebensqualität wesentlich. Aber leider nicht an jedem Tag der Woche nutzbar, denn die Grazer Marktordnung besagt in § 3 Abs 2: „Alle verbauten Marktflächen am Kaiser-Josef-Platz, Lendplatz, Geidorfplatz, Griesplatz und Jakominiplatz beginnen an Werktagen von Montag bis Samstag um 5.00 Uhr und enden eine halbe Stunde nach den für den Lebensmittelhandel geltenden Öffnungszeiten.

Gastgewerbebetriebe dürfen bis 22.00 Uhr geöffnet halten. Ab 1. März dürfen diese und ihre bewilligten Gastgärten bis 23.00 Uhr, vom 15. Juni bis 15. September bis 23.30 Uhr und vom 16. September bis 15. November offen halten“.

Das bedeutet, dass all jenen BesucherInnen unserer Landeshauptstadt, aber auch den GrazerInnen selbst, ein kulinarisches Genusserlebnis auf den Grazer Märkten an Sonn- und Feiertagen verwehrt bleibt.

Im Bereich der Gastronomie verhindert die Marktzeitenregelung aber einen einigermaßen fairen Wettbewerb, da Lokale und Bäckereien die direkt an das Marktgebiet angrenzen natürlich offen sind und eine lebhaftere Kundenfrequenz generieren. Zusätzlich stellt die Regelung die Stadt Graz als Genusshauptstadt sogar in Frage. Das besondere „Grazer Flair“ entsteht schließlich durch das Zusammenwirken von Gastronomie und Lebensmittelhandel, wo gekostet, gekauft und anschließend eingekehrt werden kann.

Gerade in der aktuellen Phase eines wirtschaftlichen Neustarts nach Corona ist es die Aufgabe der Grazer Politik, die Rahmenbedingungen für die Gastronomiebetriebe so zu setzen, dass sie gut durchstarten können.

Die Stadt Wien hat mit der Gastro-Öffnung auf Märkten an Sonn- und Feiertagen unmittelbar nach dem letzten Lockdown – auf Initiative der NEOS – diesen reizvollen Schritt gesetzt. Ein Schritt, der das Marktleben fördert, für mehr Fairness im Wettbewerb sorgt und schließlich auch Jobs schafft.

Daher stelle ich folgende

Frage:

Sehr geehrter Hr. Bürgermeisterstellvertreter,

sind von Ihrer Seite als für die Grazer Märkte zuständiger Stadtrat Schritte geplant, die der Gastronomie auf allen Grazer Märkten die Möglichkeit eröffnen, freiwillig an Sonn- und Feiertagen zu öffnen, um einerseits den GrazerInnen und Gästen das volle Genussangebot der Stadt auch an Sonn- und Feiertagen zu bieten und andererseits für die Markt- Gastro bürokratische Hindernisse, gerade in diesen wirtschaftlich herausfordernden Zeiten, aus dem Wege räumen?

Bgm.-Stv. Mag. (FH) **Eustacchio:**

Dankeschön, ja, Frau Gemeinderätin, die Anfrage ist ja natürlich grundsätzlich in Ordnung, es ist nur immer so, man sollte nicht einfach Anträge, die in anderen Städten gestellt worden sind, abschreiben, weil die Dinge halt nicht gleich sind. Wir haben in Graz auf dem Kaiser-Josef-Platz den ältesten Bauernmarkt Österreichs, und genau das sind die Besonderheiten, die wir haben. Im Fokus und im Vordergrund steht bei uns der Bauernmarkt und in zweiter Linie kommt dann die Gastronomie, und die zwei Dinge sind deswegen so wichtig, weil sich die beiden Dinge miteinander verknüpfen und sozusagen wie kommunizierende Gefäße sind. Das heißt, wenn Sie auf den Platz gehen, haben Sie die Möglichkeit, Waren einzukaufen vom Bauern des Vertrauens, und Sie haben dann auch die Möglichkeit, auch die Gastronomie zu nützen. Das heißt, die Dinge verbinden sich und gehören zueinander. Das Wichtige aber daran ist, dass diese Produzenten, die Bauern, auch Zeit benötigen, um ihre Waren zu bewerkstelligen, das heißt anzupflanzen, zu betreuen, zu ernten und auch auf den Markt zu bringen. Das bedeutet, dass wir am Sonntag gar keine Möglichkeit hätten, das in diesem Konglomerat zu machen, und außerdem ist der Sonntag auch dazu da, dass sich die Menschen einmal erholen können und ausruhen. Und das betrifft in diesem Fall auch die Anrainer. Sie kennen selbst die Debatten, die wir in den letzten Sitzungen hatten, unterschiedlichster Natur, ob das jetzt Skater waren, ob das jetzt die Gastronomie war, und die Anrainer davon auch in den nächtlichen Stunden betroffen waren. Das heißt, wir haben hier auch die Verpflichtung als Politiker, auf alle Beteiligten zu schauen und hier ein Miteinander zusammenzubringen im Rahmen der Möglichkeiten, daher sage

ich Ihnen ganz klar, ist eine Öffnung für den Sonntag für mich nicht denkbar. Und das, was Sie dann angeführt haben, was Wirtschaftsförderung anbelangt, darf ich auch deinen Argumenten etwas entgegensetzen. Wirtschaftsförderung nach Wiener Vorbild, das so zu tun, wir haben als einzige Stadt in Österreich die Märkte in der gesamten Corona-Zeit offen gehalten, haben die Grazer Bevölkerung mit über 400 Produzenten eben versorgt mit Lebensmitteln und wir haben, was wir vor allem gemacht haben im letzten Jahr und im heurigen Jahr, die Marktstandgebühren ausgesetzt, ebenso die Gastgartengebühren, also genau für die Gastronomie, und das ist viel effizienter und sinnvoller, als vorher alles zuzusperren, und dann den Versuch zu starten, die mehr als angeschlagenen Wirtschaftstreibenden und Bauern mit öffentlichem Geld dann wiederzubeleben. Wir haben also unsere Hausaufgaben dahingehend sehr gut gemacht und das soll auch weiter so bleiben, aber am Sonntag dürfen alle Leute einmal, die Gastronomen, die Bauern und die Anwohner eine Ruhe haben (*Appl.*).

Bgm. Mag. **Nagl**:

Gibt es eine Zusatzfrage?

GRⁱⁿ **Reininghaus**:

Nein, das ist ein Durchschlagargument, wenn wir sagen, dass wir am Sonntag ruhen müssen, dann sage ich ok, dann machen wir den Tag des Herrn weiterhin. Dankeschön (*Appl.*).

**7.3 Frage 3: Das Sportjahr 2021 – ein erstes Resümee
(GR Stöckler, ÖVP an StR Hohensinner, MBA, ÖVP)**

GR Stöckler:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, hoher Stadtsenat, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren im Livestream, sehr geehrter Herr Sportstadtrat, lieber Kurt. Auf den Zuruf von der Kollegin, wieso wir die Frage an die ÖVP stellen, normalerweise stellen wir die Frage an die Stadträtin Kahr, aber da bekommt man halt auch nicht immer die beste Antwort, deswegen wollen wir etwas Positives machen. Jetzt zur Frage, lieber Kurt. Das Sportjahr 2021, welches am 1. März heurigen Jahres begonnen hat, biegt in die Zielgerade ein. Ziel war es, das Bewusstsein in der Bevölkerung zum Mitmachen zu motivieren, Graz zur sportlichsten Stadt in Österreich zu machen. Dabei stehen neben den tollen Veranstaltungen, die es gegeben hat, vor allem die Steigerung des Bewusstseins der Bevölkerung zu mehr Bewegung im Vordergrund, z.B. öfter mit dem Rad zu fahren, bei mir hat das sehr stark gefruchtet. Ich danke dir für die Inspiration, häufiger zu Fuß zu gehen oder auch beim Stiegen-Steigen öfter den Lift nicht zu nehmen und stattdessen zu Fuß zu gehen. Bereits in der Sportstrategie 2030 sind klare Ziele festgehalten, so etwa, dass bis dahin um 20 % mehr Grazerinnen und Grazer sportlich aktiv sein sollen als heute. Das Sportjahr soll die Trägerrakete für diese Entwicklung unter Einbindung von Vereinen, gemeinnützigen Institutionen bis hin zu „Grätzlininitiativen“ sein. Bevor ich jetzt zur Frage komme, möchte ich allerdings auch dem Leiter des Sportamtes, der heute da ist, dem Thomas Rajakovics, seinem Team und auch den ganzen Mitgliedern des Teams Let's go! Graz herzlich danken für ihren Einsatz. Es waren tolle Veranstaltungen dabei, wir haben tolle Wettkämpfe gesehen, wir haben tolle Initiativen gesehen, tolle Veranstaltungen, also mein herzlicher Dank, ich glaube, der gilt dem ganzen Team (Appl.).

Aber jetzt zu meiner

Frage:

Lieber Kurt, welche nachhaltigen Erfolge kannst du bereits jetzt aus den im Sportjahr 2021 entwickelten Aktivitäten erkennen?

Originaltext der Frage:

Das Sportjahr 2021, welches am 1. März heurigen Jahres begonnen hat, biegt in die Zielkurve ein. Ziel des Sportjahres ist es, die ganze Bevölkerung zum Mitmachen zu motivieren und so Graz zur sportlichsten Stadt Österreichs zu machen. Dabei steht neben tollen Veranstaltungen in den verschiedensten Sportarten vor allem die Steigerung des Bewusstseins der Bevölkerung für mehr Bewegung und sportliche Aktivität im Alltag im Mittelpunkt, so z.B. öfters mit dem Rad zu fahren und zu Fuß zu gehen oder auch häufiger die Stiegen anstelle des Lifts zu nehmen.

Bereits in der Sportstrategie 2030 sind klare Ziele festgehalten, so etwa, dass bis dahin um 20 % mehr Grazerinnen und Grazer sportlich aktiv sein sollen als heute. Das Sportjahr soll die Trägerrakete für diese Entwicklung unter Einbindung von Vereinen, gemeinnützigen Institutionen bis hin zu „Grätzlininitiativen“ sein.

Daher stelle ich an dich, sehr geehrter Sportstadtrat, die

Frage:

Welche nachhaltigen Erfolge kannst du bereits jetzt aus den im Sportjahr 2021 entwickelten Aktivitäten erkennen?

StR Hohensinner:

Sehr geehrter Herr Gemeinderat, lieber Peter, danke für die Frage, sie gibt mir die Möglichkeit, jetzt schon in den Rückspiegel zu blicken und eine Vorschau zu geben bzw. auch zu unterstreichen, welche nachhaltige Wirkung vom Sport ausgeht. Vielleicht

rückblickend, wir haben das Sportjahr gestartet in einer Phase, wo wir einen Lockdown hatten, aber wir haben aus der Not eine Tugend gemacht. Wir haben gerade in der ersten Phase sehr stark auf die Alltagsbewegung gesetzt, haben Individualsport forciert, und das Team von Let's go! Graz war da irrsinnig kreativ, hat Mitmach-Challenges veranstaltet. Ich glaube, viele von euch haben mitgemacht bei den 7 Summits, wirklich eine großartige Idee von Klaus Höllbacher, die sieben höchsten Punkte der Stadt zu bewandern. Wir haben die Tour around Graz veranstaltet, und, lieber Peter, du bist nicht nur motiviert worden im Alltag Rad zu fahren, du hast ja nachher auch beim Ironman die Raddistanz absolviert, das ist, glaube ich, einen Applaus wert (*Appl.*).

Wir haben dann auch die Schloßberg-Challenge veranstaltet, die noch immer läuft, über die Steps-App haben wir ganz viele Firmen erreicht, und seit Mai konnten wir nachher auch die großen Leuchtturmveranstaltungen ausrollen: 3x3, die Finals, Special Olympics, Tanz-WM, den Eliminator World Cup. Und gegen Sommer hat es dann auch funktioniert, dass wir die ganzen Kleinprojekte umsetzen konnten mit den Vereinen. Pro Monat haben wir 150 Veranstaltungen im Stadtraum, das heißt im positiven Sinn, man kommt am Sport nicht vorbei, und unser Anspruch war es auch, dass wir gesellschaftliche Herausforderungen angehen, die unterm Jahr sich eben stellen, wie z.B., dass wir in den letzten eineinhalb Jahren nur 20 % der Schwimmkurse anbieten konnten. Und da haben wir reagiert und in den ersten zwei Ferienwochen mit der Sportunion und mit dem ATG 500 zusätzliche Schwimmkurse angeboten, das ist nicht nur sportlich wichtig, sondern ist auch ein Sicherheitsfaktor. Wir haben, nachdem bei der Fußball-Euro der Teamspieler von Dänemark Erikson zusammengebrochen ist, haben wir einmal recherchiert, welche Sportvereine in Graz haben ausreichend Erste-Hilfe-Kurse, ausreichend Defis und haben hier nachgebessert. Und wir haben leider jetzt, aufgrund von Covid einen Mitgliederschwund, vor allem bei Jugendvereinen. Bei den Kinder- und Jugendvereinen haben bis zu 25 % der Mitglieder leider aufgehört und jetzt werden wir die Endphase des Sportjahres auch dafür nutzen, dass wir Initiativen setzen, um eine ganz große Rückholaktion der Mitglieder stattfinden zu lassen. Zusammengefasst, der Mix aus großen

Leuchtturmveranstaltungen und Kleinprojekten, die vor allem im öffentlichen Raum einladen, Sport zu machen, hat wirklich gefruchtet, wir haben irrsinnig viele Leute so ansprechen können, die sonst nicht mit Sport in Verbindung kommen und es hat sich einmal mehr gezeigt, dass Sport ein Lösungsmittel für ganz viele Probleme ist. Und ich möchte auch dort jetzt schließen, die erste Antwort, vielleicht gibt es ja eine Zusatzfrage, wo der Peter auch aufgehört hat, ich möchte bedanken beim Team ...

*GRⁱⁿ **Wutte** lacht laut.*

StR Hohensinner:

Du kannst die 10.000 Schritte nachher zum Rednerpult machen für mehr Bewegung, gell? Ich möchte mich bedanken beim Team von Let's go! Graz, bei den Initiatoren, Heri Hahn, Felix Felberbauer, die waren vor drei oder vier Jahren bei mir und haben eigentlich die Idee für dieses Sportjahr gebracht. Ich bedanke mich bei den Vereinsverantwortlichen Gerhard Peinhaupt und Julia Meder, und natürlich auch bei den Umsetzern, Max Pichler und Thomas Rajakovics, noch einmal einen herzlichen Applaus (*Appl.*).

Bgm. Mag. Nagl:

Danke vielmals für dieses erste Resümee. Gibt es eine Zusatzfrage?

GR Stöckler:

Ich weiß nicht, vielleicht hätte Manuela Wutte eine, aber ich habe auch eine. Auf alle Fälle, das Sportjahr geht ja jetzt zu Ende. Aber wie wird das jetzt in Zukunft sein, kann man den Schwung aus dem Sportjahr jetzt und aus Let's go, der Initiative, wie werden wir das in die Zukunft mitnehmen können, wie schaut es da aus?

StR Hohensinner:

Also es ist ganz klar, dass wir Schwung mitnehmen möchten. Du hast es auch richtig in der Einleitung erwähnt, das Sportjahr war der Anfangsturbo für die Umsetzung unseres Sportjahres, wir haben das Sportbudget erhöhen können von 3 auf 5 Mio. Euro und wir haben uns auch beworben, beim Netzwerk Global Active City mit dabei zu sein, da schaut es ganz gut aus, und wenn wir das schaffen, dann ist auch gesichert, dass wir in Zukunft den Sport als Querschnitt legen, und dass wir uns über unsere Partner auch Best-Practice-Modelle anschauen können (*Appl.*).

Vorsitzwechsel – Bgm.-Stv. Mag. (FH) Eustacchio übernimmt den Vorsitz (13.02 Uhr).

**7.4 Frage 4: Grün- und Freiflächenfaktor
(GRⁱⁿ Dipl.-Museol.ⁱⁿ Braunersreuther, KPÖ an Bgm. Mag. Nagl, ÖVP)**

GRⁱⁿ Dipl.-Museol.ⁱⁿ **Braunersreuther:**

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte KollegInnen, sehr geehrte Damen und Herren auf der Regierungsbank, sehr geehrte ZuseherInnen im Livestream. Schade, dass ich auch keine Nachfrage zur letzten Frage stellen konnte, weil mich hätte schon interessiert, warum oder wie man es als Sportstadtrat verantworten kann, dass man für eine Sportveranstaltung sämtliche Nord-Süd-Verbindungen für Freizeitradler, wie letzten Samstag beim Grazathlon passiert, sperrt, und somit Eltern mit Kindern gezwungen, sind auf der Keplerbrücke mit dem Rad auf der Autofahrspur zu fahren (*Appl.*).

Aber ich komme jetzt wirklich zu einer ernsthaften Frage, auf die wir lange Zeit noch keine Antwort erhalten habe, obwohl es wirklich eine dringliche Sache ist, denn der Erhalt bzw. die Schaffung von Grün- und Freiflächen in der Stadt Graz ist als Reaktion auf klimawandelbedingte Extremwetterereignisse und aufgrund der hohen CO₂-Belastung der Stadt unabdingbar. Mit Beschluss des Räumlichen Leitbildes der

Stadt Graz in der Gemeinderatssitzung am 6. Juni 2019 wurde ein Zusatzantrag der ÖVP einstimmig angenommen. Per Dringlichkeitsverfügung sollten Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, eine Petition an das Land Steiermark richten, in der Sie im Baugesetz eine Verordnungsermächtigung für Gemeinden einfordern. Diese Ermächtigung soll eine Vorschreibung eines Grün- und Freiflächenfaktors als Verhältnis der Grün- und Freiflächen zur Bauplatzfläche in den Baubescheiden ermöglichen. Ich weiß, das Baugesetz, das wird seit vielen Jahren angeblich reformiert. Es passiert nichts, aber bis heute ist noch nicht einmal auf diese Petition ein Ergebnis oder eine Reaktion bekannt geworden, deswegen meine

Frage:

Sind Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, als Vertreter der Stadt Graz bereit, sich gegenüber den verantwortlichen Stellen im Land Steiermark mit Nachdruck dafür einzusetzen, dass die dringliche Verordnung baldmöglichst umgesetzt wird (*Appl.*)?

Originaltext der Frage:

Der Erhalt bzw. die Schaffung von Grün- und Freiflächen in der Stadt Graz ist als Reaktion auf klimawandelbedingte Extremwetterereignisse und aufgrund der hohen CO₂-Belastung der Stadt unabdingbar.

Mit Beschluss des Räumlichen Leitbildes der Stadt Graz in der Gemeinderatssitzung am 6. Juni 2019 wurde ein Zusatzantrag der ÖVP einstimmig angenommen. Per Dringlichkeitsverfügung sollten Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, eine Petition an das Land Steiermark richten, in der Sie im Baugesetz eine Verordnungsermächtigung für Gemeinden einfordern. Diese Ermächtigung soll eine Vorschreibung eines Grün- und Freiflächenfaktors als Verhältnis der Grün- und Freiflächen zur Bauplatzfläche in den Baubescheiden ermöglichen. Bis heute ist jedoch kein Ergebnis dieser dringlichen Forderung bekannt geworden.

Im Namen des KPÖ-Gemeinderatsklubs stelle ich daher folgende

Frage:

Sind Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, als Vertreter der Stadt Graz bereit, sich gegenüber den verantwortlichen Stellen im Land Steiermark mit Nachdruck dafür einzusetzen, dass die dringliche Verordnung baldmöglichst umgesetzt wird?

Bgm. Mag. **Nagl**:

Frau Gemeinderätin, Sie haben ja jetzt quasi zwei Fragen gestellt, die eine an den Herrn Stadtrat, die er nicht beantworten kann, deswegen möchte ich gerne dafür antworten. Sie wissen gar nicht, wie viel Ihre Fraktion und Ihre Stadträtin dafür tun hätte können in diesen letzten fünf Jahren, dass nicht zu viele Kinder jeden Tag mit dem Fahrrad auf der Straße fahren müssen (*Appl.*).

Zweitens, Frau Gemeinderätin, im Mai 2019 habe ich eine Petition beim Land Steiermark zur Änderung des Steiermärkischen Baugesetzes 1995 eingebracht, die Petition umfasste eine ergänzende Gesetzesbestimmung hinsichtlich des Verhältnisses der Grün- und Freiflächen zur Bauplatzfläche. Ich habe dann sehr viele Gespräche mit den Verantwortlichen in der Landesregierung geführt, und wir konnten die Verordnungsermächtigung mit dem Landesgesetzblatt Nr. 11/2020 im Baugesetz verankern. Laut Baugesetz kann nun eine Verordnung für die Bodenversiegelung durchgeführt werden, gleichzeitig muss bei allen Bauvorhaben bereits die Bodenversiegelung von Freiflächen geprüft werden. Und es verwundert mich schon, dass hier immer alle einen Baustopp oder einen Stopp der Bodenversiegelung fordern, aber anscheinend keine Partei gut genug mit der eigenen Partei im Land kommuniziert oder jetzt eine solche Frage stellt oder die gesetzlichen Bestimmungen nicht kennt. Es hat mich auch sehr verwundert jetzt bei der Überprüfung, dass diese Verordnung, oder spricht das Baugesetz, so wie es jetzt ausgelegt ist, auch von Seiten der Baubehörde niemals überprüft wurde. In den aktuellen Bauverfahren wird nicht einmal die

Bodenversiegelung der Freiflächen überprüft, die neuen gesetzlichen Bestimmungen werden also zurzeit komplett ignoriert. Weil mir das alles zu langsam geht, habe ich jetzt vom Stadtplanungsamt bereits einen Entwurf der Verordnung ausarbeiten lassen. Bei der Vorschreibung der Bodenversiegelung können wir auch Bestimmungen zur Fassadenbegrünung und der intensiven Dachbegrünung berücksichtigen. Wie läuft das ab? Wie kann so eine Verordnung aussehen? Das Stadtgebiet ist im Räumlichen Leitbild in Zonen eingeteilt, anhand dieser Zonen wird jeweils ein maximaler Bodenversiegelungsgrad festgelegt werden. Fassadenbegrünungen, wie ich schon gesagt habe, oder Dachbegrünungen, werden dabei berücksichtigt werden. Eine solche Verordnung muss in den Stadtsenat kommen, vorher noch einmal jetzt mit der Baubehörde abgestimmt werden, und kann dann dort im Stadtsenat mit einfacher Mehrheit beschlossen werden. Wir können also noch Ende dieses Jahres alles auf Schiene bringen, dann hat die Baubehörde das auch einzuhalten (*Appl.*).

GRⁱⁿ Dipl.-Museol.ⁱⁿ **Braunersreuther**:

Zusatzfragt gibt es keine, aber ich möchte mich dafür bedanken, dass Sie sich jetzt wenigsten, nach mehr als zwei Jahren, so mit Nachdruck dafür stark gemacht haben, dass wir endlich diesen dringend notwendigen Grün- und Freiflächenfaktor vorgeschrieben bekommen (*Appl.*).

Vorsitzwechsel – Bgm. Mag. Nagl übernimmt den Vorsitz (13.08 Uhr).

7.5 Frage 5: Reinigungs- und Sanierungskosten des Hauptplatz-Brunnens (GR Mogel, FPÖ an StR Dr. Riegler, ÖVP)

GR **Mogel**:

Liebe Zuseher an den Bildschirmen, hoher Gemeinderat, werter Stadtsenat, sehr geehrter Herr Bürgermeister. Für mich ist es heute die voraussichtlich letzte Sitzung

des Grazer Gemeinderates, an der ich als Gemeinderat teilnehmen werde. Ich hatte die letzten zwei Perioden die Gelegenheit, für aller Grazer mich einsetzen zu können und zu arbeiten, daher nehme ich die Gelegenheit heute wahr und bedanke mich bei euch allen für eine wirklich spannende und lehrreiche Zeit. Aber nun zu meiner Frage an Sie, Herr Stadtrat Riegler (*Appl. FPÖ*).

Mehr als zwei Monate nach dem Pride-Monat verunstaltet noch immer – trotz professioneller Reinigung durch die Holding und intensiver Regengüsse – die illegal aufgebrauchte Lackfarbe der LGBTQ-Community, ich hoffe, ich habe keinen Buchstaben ausgelassen, das Erzherzog-Johann-Denkmal am Hauptplatz. Anscheinend genügt es den Linken und der Schwulen- und Lesbenszene nicht, dass Regenbogenfahnen in Graz gehisst werden oder ein Zebrastreifen bunt bemalt wird. Für ihre politische Agitation und Propaganda nehmen sie auch Beschädigung an Kulturdenkmälern in Kauf. Auch Stadträtin Schwentner setzt sich vor solchen Schmierereien peinlich in Szene. Ich hoffe, sie weiß als selbsternannte Frau Bürgermeister, dass Sachbeschädigung kein Kavaliersdelikt ist. Bereits in unserem dringlichen Antrag vom Juni haben wir darauf hingewiesen, dass wir in Graz vor allem ein massives und politisch motiviertes Vandalismusproblem haben. Es ist nicht verwunderlich und vor allem auch bezeichnend, dass ausgerechnet KPÖ, Grüne und SPÖ sich gegen unseren Vorstoß gestellt haben. Daher meine

Frage

an Sie, Herr Stadtrat:

Können Sie uns als zuständiger Kultur- und Liegenschaftsreferent über die genauen Kosten der bisherigen Reinigungsversuche sowie über den Schaden an der Bausubstanz am Brunnen Auskunft geben (*Appl.*)?

Originaltext der Frage:

Mehr als zwei Monate nach dem Pride-Monat verunstaltet noch immer – trotz professioneller Reinigung durch die Holding und intensiver Regengüsse – die illegal aufgebrauchte Lackfarbe der LGBTQ-Community das Erzherzog-Johann-Denkmal am Hauptplatz.

Anscheinend genügt es den Linken und der Schwulen- und Lesbenszene nicht, wenn Regenbogenfahnen in Graz gehisst werden oder ein Zebrastreifen in ihren Farben bemalt wird. Für ihre politische Propaganda wird sogar die Beschädigung unserer Kulturdenkmäler in Kauf genommen. Auch Stadträtin Judith Schwentner hat sich übrigens vor diesem „Kunstwerk“ peinlich in Szene gesetzt und ein Foto davon auf ihrer Instagram-Seite gepostet. Als selbsternannte zukünftige Bürgermeisterin von Graz sollte ihr hoffentlich klar sein, dass es sich hier um kein Kavaliersdelikt, sondern um Sachbeschädigung basierend auf politischer Agitation handelt. Schwentner nimmt damit schwere Schäden an unseren Wahrzeichen und Kulturdenkmälern in Kauf.

Bereits in unserem dringlichen Antrag vom Juni haben wir darauf hingewiesen, dass Graz ein massives und vor allem politisch motiviertes Vandalismus-Problem hat und dringender Handlungsbedarf besteht. Für uns war es nicht verwunderlich, dass sich speziell die KPÖ, die Grünen und die SPÖ gegen unseren Vorstoß gestellt haben.

Aus diesem Grund ergeht an Sie, sehr geehrter Herr Stadtrat, namens des Freiheitlichen Gemeinderatsklubs nachstehende

Frage:

Können Sie uns als zuständiger Kultur- und Liegenschaftsreferent über die genauen Kosten der bisherigen Reinigungsversuche sowie über den Schaden an der Bausubstanz Auskunft geben?

StR Dr. Riegler:

Sehr geehrter Herr Gemeinderat Mogel, lassen Sie mich eingangs ganz klar bekennen, Regenbogenfarben sind ok und das ist gut so (*Appl. Grüne*).

Die Stadt rein zu halten, ist tatsächlich eine große Herausforderung. Ich habe in den letzten viereinhalb Jahren auch für die Straßenreinigung und Grünraumpflege verantwortlich sein dürfen, und bin daher natürlich auch immer bemüht, auch Schwachstellen zu finden. Hier im Gemeinderat haben wir durchaus auch das eine oder anderen Mal Hinweise von Oppositionsfraktionen bekommen, wenn es darum gegangen ist, dort oder da noch ein wenig nachzubessern. Ich bin da immer sehr dahinter, tatsächlich ist es so, dass der Erzherzog-Johann-Brunnen, eben farblich rund um den Christopher-Street-Day tatsächlich eben ein wenig „verschönert“ worden ist, das ist zwar natürlich eine Aktion, die sozusagen subversiv ist, aber das muss man, glaube ich, als Stadt auch aushalten. Ich denke mir, wir werden das rechtzeitig und bald wegbringen. Es war leider so, dass für eine Grundreinigung, die sowieso erforderlich ist und die regelmäßig stattfindet, nicht genügend Zeit war, weil der Hauptplatz in den letzten Wochen ständig belegt war, es wird aber voraussichtlich am 4. Oktober eine Routinereinigung, eine Generalreinigung des Erzherzog-Johann-Brunnens stattfinden und dann wird das ohne große Zusatzkosten eben gleich miterledigt (*Appl.*).

GR Mogel:

Man sieht grundsätzlich die Farbe ja immer noch, und da ist zu befürchten, weil die ja sehr, sehr intensiv haftet, dass weitere Reinigungsversuche sehr wohl an die Substanz des Brunnens gehen werden, daher meine Zusatzfrage: Ab welcher Schadenshöhe können Sie sich vorstellen, dass sie die Täter wegen Sachbeschädigung anzeigen werden (*Appl.*)?

StR Dr. **Riegler**:

Also da möchte ich mich jetzt auf keine Höhe festlegen. Eine außertourliche Reinigung hätte, so sagt mir die zuständige Abteilung, 2.000 Euro gekostet, aber wie gesagt, wir schaffen das alles ohnehin mit der Routinepflege, die am 4. Oktober stattfinden wird (Appl.).

Vorsitzwechsel – Bgm.-Stv. Mag. (FH) Eustacchio übernimmt den Vorsitz (13.13 Uhr).

7.6 Frage 6: Attraktivierung des Innenstadthandels durch innovatives Vermietungskonzept für die Geschäftsflächen im Rathaus (GRⁱⁿ Mag.^a Pavlovec-Meixner, Grüne an Bgm. Mag. Nagl, ÖVP)

GRⁱⁿ Mag.^a **Pavlovec-Meixner**:

Lieber Zuseherinnen und Zuseher im Livestream, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Herr Bürgermeister, lieber Siegfried. Ich habe folgende Frage, es dreht sich um die Attraktivierung des Innenstadthandels durch ein innovatives Vermietungskonzept für die Geschäftsflächen im Rathaus. „Alles für Graz“ so lautet der Slogan der ÖVP für die bevorstehende Gemeinderatswahl, und im Wahlprogramm habe ich gefunden, dass faire Wettbewerbsbedingungen für alle MarktteilnehmerInnen sichergestellt werden sollen und es einen Fokus auf Grazer GründerInnen geben soll. Wenn wir uns die Vermietungen der Geschäftsflächen im Grazer Rathaus ansehen, das spricht da eine andere Sprache. Wir haben da den Alpha Tauri Store, wie Redbull World, wir haben Sacher, A1 Shop und das El Pescador. Und es gibt auch noch eine geplante Vermietung von Bankräumen im Rathaus für Gastronomie zwecke. Wir haben uns ja im Grazer Gemeinderat schon oft über die Attraktivierung des Innenstadthandels unterhalten und wir alle wissen, es braucht einen funktionierenden Mix aus Einzelhandelsflächen und aus Gastronomie. Es braucht aber auch Großkaufhäuser wie den Kastner und Öhler als Frequenzbringer. Und die Einzelhandelsstrukturanalyse aus dem Jahr 2017 hat gezeigt oder hat empfohlen, dass

ein Masterplan für die Vermietung der Großflächen erstellt werden sollte, und hat bei der KundInnenbefragung auch herausgefunden, dass es ein Defizit gibt, gerade im Bereich Elektrohandel, aber auch was die Nahversorgung betrifft. Die Stadt Graz besitzt in der Herrengasse zwar nicht viel Immobilien, aber sie hat die Toplage Rathaus in der Hand und ich frage mich jetzt, ob es nicht sinnvoll wäre, anstatt internationale Großkonzerne zu bedienen, wenn man eine andere Prioritätensetzung machen würde. Z.B. regionale Produkte, junges Design, StartUps, Re-Use und andere nachhaltige Konzepte könnten bei diesen Geschäftsflächen bevorzugt werden, diese kleinen Unternehmen könnten Raumpartnerschaften eingehen, wie es in anderen Smart Citys auch üblich ist, und so größere Geschäftsflächen gemeinsam nutzen und das Rathaus könnte auf diese Art und Weise zu einem Schaufenster dafür werden, wofür die Stadt steht. Daher stelle ich folgende

Frage:

Warum werden bei der Vermietung von Geschäftsflächen im Grazer Rathaus nicht innovative Ideen und Strategien zur Attraktivierung des Innenstadthandels und zur Förderung nachhaltiger Konzepte, wie beispielsweise Raumpartnerschaften für regionale Betriebe, verfolgt?

Originaltext der Frage:

„Alles für Graz“ – mit diesem Slogan werben Sie derzeit im Wahlkampf zur bevorstehenden Grazer Gemeinderatswahl. Im Wahlprogramm der ÖVP ist von fairen Wettbewerbsbedingungen für alle MarktteilnehmerInnen die Rede sowie vom Fokus auf Grazer GründerInnen. Wenn wir uns nun die Vermietungen der Geschäftsflächen im Grazer Rathaus durch die Stadt Graz der letzten Jahre ansehen, sprechen diese eine andere Sprache: Alpha Tauri Store, Red Bull World, Sacher, A1 Shop oder das El Pescador eines der Grazer Gastrogrößen. Die geplante Vermietung von Bankräumen im Rathaus für Gastronomiezwecke lässt auf Basis dieser Erfahrung wenig Gutes hoffen.

Wir haben im Grazer Gemeinderat schon oftmals über die Attraktivierung des Grazer Innenstadthandels diskutiert und festgestellt, dass ein funktionierender Mix aus Einzelhandelsbetrieben und Gastronomie/Lokalen sowie Großkaufhäusern wie Kastner & Öhler als wichtige Frequenzbringer gefunden werden muss. Die Einzelhandelsstrukturanalyse 2017 hat auf Basis der Analyse von KundInnenbefragungen die Erstellung eines Masterplans für die Großflächen der Innenstadt vorgeschlagen. Defizite beim Angebot wurden im Bereich Elektrohandel aber auch bei der Nahversorgung allgemein festgestellt.

Die Stadt Graz ist zwar nicht Eigentümerin vieler Immobilien, die zu Geschäftszwecken genutzt werden können, aber sie hat die Toplage Rathaus in der Hand. Anstatt internationale Konzerne oder lokale Gastrogrößen zu bedienen, könnte die Stadt ihre eigenen Räumlichkeiten nach einer klaren Prioritätensetzung vergeben. Regionale Produkte, junges Design, Start-Ups, Re-Use und andere nachhaltige Konzepte könnten bei den Geschäftsflächen bevorzugt werden, Raumpartnerschaften eingehen und so größere Geschäftsflächen gemeinsam nutzen. Damit könnte das Rathaus zum Schaufenster dafür werden, wofür die Stadt steht.

In Sinne des Motivenberichts stelle ich daher an Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, in Ihrer Funktion als Stadtrat für Wirtschaft und Tourismus folgende

Frage:

Warum werden bei der Vermietung von Geschäftsflächen im Grazer Rathaus nicht innovative Ideen und Strategien zur Attraktivierung des Innenstadthandels und zur Förderung nachhaltiger Konzepte, wie beispielsweise Raumpartnerschaften für regionale Betriebe, verfolgt?

Bgm. Mag. **Nagl**:

Sehr geehrte Frau Gemeinderätin, die Herrengasse ist die Einkaufsstraße von Graz, die alles haben soll, auch die internationalen Handelsketten, um nicht weniger zu bieten als andere kleinere Städte in Österreich genauso. Aber lokale Geschäfte, die Graz individuell charakterisieren und auch beim Einkaufserlebnis unverwechselbar machen. Die Räume an der Rathausecke Landhausgasse/Schmiedgasse, für die die Gastronomiekonzepte jetzt erstellt werden, eignen sich für Verkaufslokale, also Handelslokale, nur bedingt, da es hier stets nur Bankräume waren und nicht wie in der Herrengasse seit der Errichtung des Rathauses auch Handelsgeschäfte. Die Zugangs- und Auslagesituation ist für den Handel dort wenig attraktiv und kann aufgrund der Denkmalschutzes auch nicht beliebig angepasst werden. Zudem dürfen diese Räume aufgrund des Schenkungsvertrages nach wie vor unentgeltlich von der Steiermärkischen Bank und Sparkassen AG genutzt werden. Die Gastronomen sind direkt an die Bank herangetreten und haben ihre Vorstellungen dort deponiert. Die Steiermärkische kann sich eine Umstrukturierung und Aussiedelung ihrer Mitarbeiter ebenfalls vorstellen, wenn die Stadt Graz einer Untervermietung für diese Nutzung zustimmt. Die Konzepte werden von den Interessenten aber erst erarbeitet und konkrete Verhandlungen zwischen Stadt Graz, Steiermärkische Bank und Sparkassen AG und den Mitinteressenten müssen erst geführt werden. Die großen Investitionen, die für eine Änderung der Nutzung von Büroflächen zu Gastronomielokalen notwendig sind, werden jedenfalls von den Mietern selbst zu tätigen sein. Die Grazer Gastrogrößen zeichnen sich dadurch aus, dass sie individuell designte und vielfältige Konzepte von hoher Qualität umsetzen und daher selbst zu den Frequenzbringern gehören. In diesem Fall hat die Stadt Graz die Umsetzung einer geschäftlichen Nutzung also nicht alleine in der Hand, sondern ist das nur in Abstimmung mit der Bank möglich. Die beabsichtigte hochwertige Gastronomie entspricht sicher weitaus besser der Lage und diesem neuen Abschnitt der Fußgängerzone als die derzeitige Büronutzung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bank.

GRⁱⁿ Mag.^a **Pavlovec-Meixner:**

Meine Frage war eigentlich, das hat sich jetzt nicht so direkt bezogen auf diese neue Vermietung, sondern grundsätzlich auf die Strategie bei der Vermietung des Rathauses, ob man da nicht in Zukunft sich ein anderes Modell überlegen sollte und eventuell den einen oder anderen Raum für solche Raumpartnerschaften zur Verfügung stellen könnte. Gerade im Sinn von City of Design oder Regionalität wäre das ja spannend, das an so einer zentralen Lage wie jetzt eben in der Herrengasse bereitzustellen. Wäre so etwas denkbar?

Bgm. Mag. **Nagl:**

Also ich denke, wir sollten auch in Zukunft einmal generell alle Gebäude der Stadt Graz noch einmal überprüfen. Wir sind ja auch gemeinsam in einer Stiftung vertreten, in der Bürgerspitalstiftung, auch da könnten wir einmal über etwaigen Leerstand nachdenken, in welcher Form es genutzt werden kann. Unsere Wirtschaftsabteilung A15 versucht ja, Zwischennutzungen auch zu ermöglichen, hat man jetzt besonders schön in der Herrengasse auch beim Schuhhaus Spitz gesehen, das längere Zeit jetzt leer stehen würde. In der Zwischenzeit wurde das mit dem Citymanagement, mit den Kreativen durchaus immer wieder bespielt und hat auch zur Belebung beigetragen, und ich denke mir, wir haben einen sehr geringen Leerstand in der Innenstadt zurzeit, es verbessert sich auch permanent auch gegenüber anderen österreichischen Städten. Wir haben 173.000 m² Innenstadtlage, wir haben über 62.000 m² A-Lage und das wurde uns auch in der letzten Studie von Standort und Markt bescheinigt, dass die Grazer Innenstadt eine hohe Attraktivität ausweist. Aber wenn es um Regionalität, um StartUps, um neue Handelsformen geht, glaube ich, sollten wir auch ein Konzept entwickeln, wo wir die Leerstände, die wir entweder selber noch wo haben, da wüsste ich jetzt aber gar keinen außer der Bürgerspitalstiftung oder der noch nicht vermietet wurde, dass wir vielleicht auch wie München oder andere Städte auch selbst als Vermieter auftreten und jungen Unternehmerinnen und Unternehmern dann Starthilfen geben, das wäre sicherlich eine zusätzliche Attraktivierung der Innenstadt.

Vorsitzwechsel – Bgm. Mag. Nagl übernimmt den Vorsitz (13.20 Uhr).

**7.7 Frage 7: Wie wir leben wollen – wie leben wir?
(GRⁱⁿ Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Kopera, MBA, ÖVP an StR Dr. Riegler, ÖVP)**

GRⁱⁿ Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ **Kopera:**

Geschätzte Damen und Herren im Livestream, liebe Kolleginnen und Kollegen, hohe Stadtregierung, sehr geehrter Herr Stadtrat. Am 23. Jänner 2020 wurde das Kulturjahr Graz 2020 eröffnet. Ein einmaliges Projekt, das gedacht war als Einladung an die Bürgerinnen Bürger unserer schönen Stadt, sich mit Kunst und Kultur zu beschäftigen, aber im Zuge dessen auch mit den zentralen Fragen urbaner Zukunft. Eine Idee, ein Schwerpunktjahr, ein Festival, ein gelebtes Labor, und nicht zuletzt die Summe von 5 Mio. Euro, die diese Projekte, die hier eingebracht worden sind, fördern sollte. Mit der virulenten Fragestellung, wie wir leben wollen, wurden Künstlerinnen und Künstler, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dazu aufgefordert und eingeladen, Antworten in Bezug auf Umwelt und Klima, Digitalisierung, soziales Miteinander, Urbanismus und die Arbeit von Morgen zu beantworten. Doch nach einem fulminanten Start war bereits nach wenigen Wochen durch den ersten Lockdown eine gewaltige Bremse da und viele Projekte konnten nicht zu den Terminen durchgeführt werden, zu denen sie stattfinden sollten und es blieb nichts anderes übrig, als viele dieser Projekte zu verschieben und so wurde das Kulturjahr in das Jahr 2021 hineinverlängert. Es wurde deshalb verlängert, um wirklich allen Projekten die Möglichkeit zu geben, auch tatsächlich stattzufinden. Der Kulturbetrieb war für neun Monate fast lahmgelegt, aber die sechs weiteren Monate im Jahr 2021 gaben die Möglichkeit, das stattfinden zu lassen. Es ist nun Zeit, nachdem das Kulturjahr zu Ende geht, Bilanz zu ziehen. Daher stelle ich heute folgende

Frage:

Welches Fazit aus kulturpolitischer Sicht ziehst du, Herr Kulturstadtrat, aus kulturpolitischer Sicht bzw. welche Projekte aus dem Kulturjahr 2020 bleiben darüber hinaus der Stadt Graz erhalten (Appl.)?

Originaltext der Frage:

Am 23. Jänner 2020 wurde mit dem Graz Kulturjahr ein weltweit einmaliges Unterfangen eröffnet – nichts weniger als die Einladung an die Bürgerinnen und Bürger einer Stadt, sich mit den zentralen Fragen urbaner Zukunft auseinanderzusetzen. Eine Idee, ein Schwerpunktjahr, ein Festival, ein gelebtes Labor und nicht zuletzt eine Summe von fünf Millionen Euro, die Projekte aus Kunst und Wissenschaft an der Schnittstelle zur urbanen Entwicklung fördern sollte.

Mit der virulenten Fragestellung „wie wir leben wollen“ wurden Künstlerinnen, Künstler, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eingeladen, Antworten in Bezug auf „Umwelt und Klima“, „Digitalisierung“, „Soziales Miteinander“, „Urbanismus“ und „Arbeit von Morgen“ zu geben.

Doch nach einem fulminanten Start war das Kulturjahr kurz nach der Eröffnung schon mit dem ersten Lockdown konfrontiert. Das Kulturjahr 2020 wurde daher ins Jahr 2021 verlängert, um auch wirklich allen Projekten ihre Umsetzung zu ermöglichen: In diesem Zeitraum war der Kulturbetrieb insgesamt für neun Monate quasi stillgelegt, in sechs weiteren Monaten waren Veranstaltungen zwar möglich, aber nur unter Einschränkungen und ständig wechselnden Auflagen. Nunmehr neigt sich das Kulturjahr dem Ende zu – Zeit eine erste Bilanz zu ziehen.

Daher stelle ich heute an dich, sehr geehrter Herr Kulturstadtrat, die

Frage:

Welches Fazit aus kulturpolitischer Sicht ziehst du aus dem Kulturjahr 2020 bzw. welche Projekte bleiben darüber hinaus der Stadt erhalten?

StR Dr. **Riegler:**

Danke, Frau Kollegin Kopera, Frau Kulturausschussvorsitzende. Danke, ich freue mich sehr über diese Frage, denn wir haben ja über die letzten Jahre hinweg eigentlich uns immer wieder mit kulturpolitischen Fragen, ich glaube, in einer sehr guten Weise, unterhalten. Und wenn wir kurz Revue passieren lassen die 639 Tage des Kulturjahres, das längste Jahr, das es gegeben hat, dann möchte ich das in drei Ebenen abhandeln. Das Erste ist, das mache ich immer so, wenn ich über Kultur rede, das Erste ist die BesucherInnenperspektive, das Zweite ist die KünstlerInnenperspektive und das Dritte ist die BürgerInnenperspektive. Bei der BesucherInnenperspektive muss man sagen, das ist wirklich ein außerordentlich großer Erfolg gewesen. Wir haben alle 17 Bezirke bespielt, wir haben einige wirklich berührende, schöne Formate gehabt, in Wohnanlagen, das Klangforum Wien, eines der bedeutendsten Orchester Österreichs für zeitgenössische Musik ist in Wohnanlagen gegangen und hat zeitgenössische Musik gespielt. Wir haben die unterschiedlichsten Formate in den 17 Bezirken gehabt, also ich glaube, dass es wirklich gelungen ist, trotz der Erschwernisse der Corona-Pandemie an sehr viele Menschen zu kommen. Denken wir alleine nur an die 720 Menschen, die bei The Graz Vigil neben dem Uhrturm oder unterhalb des Uhrturms gewissermaßen über die Stadt Graz bei Sonnenaufgang und -untergang gewacht haben. Wenn ich auf die BürgerInnenperspektive zu sprechen komme, dann möchte ich erwähnen, dass wir hier ja auch die Erkenntnisse einerseits aus der Stadtklimaforschung, Breathe Earth Collective, ein bedeutendes Projekt, das ja auch schon im Mailand bei der Expo zu sehen war, oder Architekturprojekte der FH Joanneum, Stadtentwicklungsfragen wurden diskutiert. Das heißt, es gibt jedenfalls einen Mehrwert, einen Erkenntnisgewinn, der im Übrigen auch in Buchform zusammengefasst werden wird kurz vor Weihnachten, Anfang Dezember wird es das große Graz 2020 Buch geben,

und es wird im Übrigen auch eine ORF-Filmproduktion geben, die am 7. Dezember zu sehen sein wird.

Ich komme zum Schluss zur KünstlerInnenperspektive, die ist mir besonders wichtig. Ich habe, glaube ich, in den letzten viereinhalb Jahren schöne Gelegenheit gehabt, mit der freien Szene, aber auch mit den großen Häusern gute partnerschaftliche Arbeit zu leisten. Hier wäre zu appellieren insbesondere an den Kulturminister, dass er eben auch wirklich dafür sorgen möge, dass wir zu einer bundesweit einheitlichen faireren Fördervergabe kommen, denn ich habe hier mehrfach bei der ehemaligen Staatssekretärin Lunacek, ehemaligen Staatssekretärin Andrea Mayer, angeklopft und auch darum gebeten und angeboten, dass auch die Stadt Graz hier gerne auch ihr Know-how einbringen möchte. Das Kernanliegen müsste hier sein, dass wir zwischen Bund, Ländern und Gemeinden, die ja alle drei die Kultur fördern, ein einheitliches faires Fördersystem entwickeln (*Appl.*).

Danke, da waren so im Wesentlichen und in großen Zügen die Erkenntnisse (*Appl.*).

GRⁱⁿ Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ **Kopera:**

Vielen Dank für diese Sicht aus kulturpolitischer Sicht. Nachdem du aber in deiner Funktion als Stadtrat die Bereiche Kultur und Finanzen vereinst, Stichwort Corona-Pandemie, das waren wirtschaftlich schwierige Zeiten, deshalb erlaube mir die Zusatzfrage: Welche positiven Auswirkungen hat das Kulturjahr 2020 auf den Tourismus- und Wirtschaftsstandort Graz gehabt?

StR Dr. **Riegler:**

Das hätte ich jetzt fast vergessen, aber danke, dass du mich daran erinnerst durch deine Zusatzfrage. Wir haben mit einem namhaften Meinungsforschungsinstitut hier auch eine Umfrage gemacht mit einem recht ordentlichen Sample, und es kommen eigentlich bei den Fragen, die wir gestellt haben, ganz überwiegend Meinungsbilder zustande, dass die große Mehrheit der Befragten der Meinung ist, dass es für den

Wirtschaftsstandort Graz gut war, dass es für den Tourismusstandort Graz gut war und dass es der Bekanntheit der Stadt Graz als Kulturmetropole genutzt hat. Also ich glaube, dass auch dieser Aspekt ein sehr lohnender war (*Appl.*).

Bgm. Mag. **Nagl**:

Da Frau Gemeinderätin Mag.^a Taberhofer kurzfristig ausgefallen ist, wird die Frage jetzt Frau Gemeinderätin Elke Heinrichs stellen. Eine Frage an Stadtrat Kurt Hohensinner, es geht um die Anträge zum Sozialhilfe-Grundsatzgesetz.

**7.8 Frage 8: Wartezeit bei Anträgen zum Sozialhilfe-Grundsatzgesetz
(GRⁱⁿ Heinrichs in Vertretung für GRⁱⁿ Mag.^a Taberhofer, KPÖ
an StR Hohensinner, MBA, ÖVP)**

GRⁱⁿ **Heinrichs**:

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrter Herr Stadtrat Hohensinner, lieber Kurt. Die Frage, die ich in Vertretung für Uli Taberhofer stellen darf, ist Wartezeit bei Anträgen zum Sozialhilfe-Grundsatzgesetz. Seit dem 1. Juli 2021 ist in der Steiermark das neue Sozialhilfe-Grundsatzgesetz in Kraft, wodurch die bisherige bedarfsorientierte Mindestsicherung abgelöst wurde, das ist soweit mittlerweile bekannt. Die Zahl der BezieherInnen von Sozialhilfe ist in den letzten Jahren angestiegen und auch in Graz zeichnet sich ab, dass immer mehr Menschen für die Sicherung des Existenzminimums auf staatliche Leistungen angewiesen sein werden. Abgesehen davon, dass das neue Gesetz für viele Betroffene eine Kürzung vorsieht, ist auch der Vollzug des Gesetzes mit einem wesentlich höheren Verwaltungsaufwand und mit einer Kostensteigerung verbunden. So sind z.B. von Seiten der Sozialämter pro Person monatlich bis zu vier Überweisungen allein für die Wohnkosten durchzuführen. Zurück zu den Betroffenen auf Stadtebene verdeutlicht sich seit der Umsetzung des Sozialhilfe-Grundsatzgesetzes, dass der mit der

Bearbeitung der Anträge zusammenhängende Aufwand so groß ist, dass viele Menschen, die bereits im Juli Anträge gestellt haben, bis heute noch keine gültigen Bescheide zugestellt bekommen haben. Das führt leider dazu, dass gerade jene Menschen, die dringend auf die finanzielle Unterstützung angewiesen sind, massive Probleme bei der Sicherung ihrer Existenzgrundlage haben. Und daher darf ich an dich, sehr geehrter Herr Stadtrat Hohensinner, die

Frage:

stellen:

Welche Schritte sind für Sie vorstellbar, damit eine rasche Lösung zur Sicherung der Existenz der Anspruchsberechtigten erfolgen kann (*Appl.*)?

Originaltext der Frage:

Seit dem 1. Juli 2021 ist in der Steiermark das neue Sozialhilfe-Grundsatzgesetz in Kraft, wodurch die bisherige bedarfsorientierte Mindestsicherung abgelöst wurde. Die Zahl der BezieherInnen von Sozialhilfe ist in den letzten Jahren angestiegen und auch in Graz zeichnet sich ab, dass immer mehr Menschen für die Sicherung des Existenzminimums auf staatliche Leistungen angewiesen sein werden.

Abgesehen davon, dass das neue Gesetz für viele Betroffene eine Kürzung vorsieht, ist auch der Vollzug des Gesetzes mit einem wesentlich höheren Verwaltungsaufwand und mit einer Kostensteigerung verbunden. So sind z.B. von Seiten der Sozialämter pro Person monatlich bis zu vier Überweisungen allein für die Wohnkosten durchzuführen.

Auf Stadtebene verdeutlicht sich seit der Umsetzung des Sozialhilfe-Grundsatzgesetzes, dass der mit der Bearbeitung der Anträge zusammenhängende Aufwand so groß ist, dass viele Menschen, die bereits im Juli Anträge gestellt haben, bis heute noch keine

gültigen Bescheide zugestellt bekommen haben. Das führt leider dazu, dass gerade jene Menschen, die dringend auf die finanzielle Unterstützung angewiesen sind, massive Probleme bei der Sicherung ihrer Existenzgrundlage haben.

Frage:

Welche Schritte sind für Sie vorstellbar, damit eine rasche Lösung zur Sicherung der Existenz der Anspruchsberechtigten erfolgen kann?

StR Hohensinner:

Sehr geehrte Frau Gemeinderätin, liebe Elke, danke für die Frage, ich kann somit auch die Angst, die ihr immer wieder schürt, mit Fakten entkräften. Eines jedoch vorweg, die KPÖ behauptet ja immer, dass sie sich am besten im Sozialbereich auskennt, und wenn du davon sprichst, dass ein Sozialhilfe-Grundsatzgesetz in der Steiermark in Kraft getreten ist, dann stimmt schon die erste Zeile deiner Anfrage nicht. Denn mit ersten Juli ist das Steiermärkische Sozialunterstützungsgesetz in Kraft getreten, das Grundsatzgesetz ist im Bund beschlossen worden und die Länder haben daraufhin Ausführungsgesetze beschlossen. Aber zu deiner Frage, vier Punkte. Erstens, Gott sei Dank ist der Arbeitsmarkt sehr in einer guten Erholung begriffen. Wir haben jetzt österreichweit 2.500 Arbeitslose mehr als vor der Krise, wenn ich auf Graz herunterbrechen darf, arbeitslos gemeldete Personen im Juli 2019: 14.600, im Juli 2020: 20.500 und im Juli 2021 Gott sei Dank wieder fast Vorkrisenniveau: 15.200, und die Anzahl der Arbeitslosen sinkt weiter. Zweiter Punkt, Mindestsicherung, da haben wir ähnliche Zahlen, auch hier sind die Zahlen sehr stark rückläufig. Wir hatten im Juni 2021 8.815 mindestsicherungsgemeldete Personen, und im Juni 2019 waren es 8.800, also jetzt haben wir um 65 Personen mehr als vor der Krise. Punkt drei, das Sozialunterstützungsgesetz: Robert Krotzer und Elke Kahr wissen das, ich habe im Stadtsenat immer darauf hingewiesen, dass die Übergangsfrist zu kurz gefasst ist, in allen anderen Sozialgesetzen des Landes haben wir eine Übergangsfrist von einem Jahr

gehabt, hier hat die Soziallandesrätin sechs Monate vorgesehen. Ich habe damals schon gesagt, dass wird sehr ambitioniert, habe das auch dem Land rückgemeldet, habe gebeten, dass das wieder auf ein Jahr ausgedehnt wird, unser Wunsch wurde leider nicht gehört. Ich habe dann auch vom Land eingefordert, dass wir viele Schulungen bekommen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, dass es einen reibungslosen Übergang gibt. 24 Schulungen haben stattgefunden, und wir haben vom Personalreferenten und Vizebürgermeister Eustacchio drei zusätzliche Sozialarbeiter bereitgestellt bekommen, danke noch einmal an dieser Stelle (*Appl.*).

Und es kommt aber schon, das muss man hier zweifelsohne feststellen, zu Verzögerungen, weil auch ein Mitwirkungsauftrag an die Antragsteller ergeht einerseits, andererseits müssen neue Formulare ausgefüllt werden, das dauert, aber wir bleiben natürlich in der gesetzlichen Frist. Und Punkt vier, sollte ich feststellen, dass es dennoch Handlungsbedarf gibt, werden wir ganz klar handeln. Ich werde das dann auch dem Land rückmelden, dass man da nachbessern muss, diese Unterstützung habe ich auch von der Soziallandesrätin und von unserer Fraktion zugesichert bekommen, aber ihr sprecht immer von vielen Fällen. Es gibt sicher einige Fälle, ich habe auch schon im Stadtsenat der Elke Kahr angeboten, bitte schickt mir jeden Fall ins Büro. Ich werde mich um jeden Fall mit dem Sozialamt gemeinsam annehmen. Wir haben auch die Möglichkeit, über das Sozialunterstützungsgesetz Einmalzuwendungen zu machen, das geht relativ schnell, davon würden wir dann Gebrauch machen, und auf der anderen Seite haben wir auch den Fonds „Graz hilft“ eingerichtet, wo wir in etwa noch 90.000 Euro frei verfügbare Mittel in dem Jahr haben. Also das heißt, keiner wird ein großes Problem haben. Ich nehme mich wirklich um jede Person in der Stadt an. Bitte von dem Gebrauch machen (*Appl.*).

GRⁱⁿ Heinrichs:

Zunächst danke vielmals für die ausführliche Beantwortung und gleichzeitig möchte ich ganz massiv zurückweisen, dass von unserer Seite niemals Ängste geschürt werden, vielmehr ist es so, dass wir wissen, was es für Pannen gegeben hat, auch nicht nur

deshalb, weil es wenige Fälle oder vereinzelte gewesen sind, die man hätte weiterschicken können, sondern weil sich in den Büros da einige mehrere Personen, wie vermutet, angestellt haben. Ich kann genau sagen, worum es geht, du weißt es auch, lieber Herr Stadtrat: Viele Seiten waren notwendig auszufüllen, das ist nicht nur schwierig für behinderte Menschen, das ist für viele Menschen ein großes Problem, für jedes Kind musste extra ausgefüllt werden, alle Unterlagen neu nach- oder eingereicht werden, Mietverträge, Meldezettel, Staatsbürgerschaftsnachweis, Visum, Kontoauszüge usw. Viele Menschen wussten es nicht fristgerecht sozusagen, und daher haben Amt und Ämter großen Aufwand gehabt, wie du ja auch selbst jetzt gesagt hast, Übergangsfristen waren zu kurz gefasst, es mussten Schulungen stattgefunden werden, es gab Verzögerungen. Und daher meine Zusatzfrage: Kann ich also davon oder können wir alle davon ausgehen, dass es künftighin die besagte Abwicklung doch etwas zügiger geben wird und also im Falle von notwendiger Nachbesserung, dass die auch sehr flott kommt (*Appl.*)?

StR Hohensinner:

Also ich möchte mich beim Sozialamt und bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken, die wirklich Großartiges leisten. Und bei einer Neuausrichtung eines Gesetzes gibt es eben eine Übergangsfrist, da dauert alles ein wenig länger, ja, aber wenn es einmal eingespielt ist, wird es dann auch rascher gehen. Aber ich möchte schon eines festhalten, vor einem Monat habe ich im Stadtsenat das Angebot gemacht, wenn in KPÖ-Büros Fälle auftauchen, bitte schickt mir die Fälle weiter und ich habe bis dato von den KPÖ-Büros keinen einzigen Fall weitergeleitet bekommen.

Unverständliche Zwischenrufe aus den Reihen des Gemeinderates.

Ende Fragestunde: 13.38 Uhr